

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 12

Artikel: Briefe an einen Nuller. Teil 12
Autor: Weber, Ulrich / Furrer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601095>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

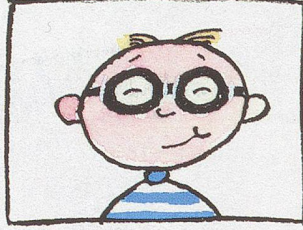
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mein lieber Gregor

«Stell dir vor, es ist Millennium, und keiner geht hin». – Gregor, bin ich stolz, das berühmte Zitat neu erfinden zu haben! Und zwar ganz einfach darum, weil in meinem Bekanntenkreis alle verkünden, Silvester diesmal (erst recht) ganz intim zu feiern, ohne Aufhebens; still, besinnlich, dankbar. Meine Frau und ich natürlich auch. Es ist offensichtlich «in», am Millennium nicht «in» zu sein.

Auf der andern Seite sehe ich momentan massenweise Ankündigungen und Einladungen für rauschende Feste und Galas, Traumfahrten und Fress-Orgien, und dann muss ich mir sagen: Irgendetwas kann da nicht stimmen. Irgendjemand muss doch an diese Super-Events gehen, sonst würden sie ja gar nicht stattfinden.

Aber wahrscheinlich ist's eben wie jedes Jahr: Nach der Kerzli-Tannenzweigli-Phase von Advent und Weihnachten kommt für die einen mehr, für die andern eben etwas weniger die Schämpis-Tischbomben-Phase, Glockenklang und Kartoffelsuppe, und anschliessend Neujahrskonzert, Kater und gute Vorsätze. So wie immer. Alles wie gehabt.

Was anders ist als andere Jahre, ist eigentlich nur die Nomenklatur, die Etikette, und da hat sich das Zauberwort «Millennium» klar durchgesetzt. In London wird der gigantische Millennium-Dome eröffnet, in New York mit Sicherheit ein Millennium-Feuerwerk in den Nachthimmel versprüht, und in Moskau gäb's wohl eine Millenniumsparade, wenn die Soldaten nicht alle nach Tschetschenien abgezogen wären. Und das Schweizer Fernsehen führt am Silvester statt «Benissimo» eine happige Millenniumslotterie durch, die traurigerweise nur das bestätigt, was wir alle längst schon wissen: Es geht den Menschen auch an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend nur ums Geld.

Auch die Werbung hat sich rücksichtslos des Worts bemächtigt; man lädt ein zum Millenniums-Markt, zur Millenniums-Show, Läden offerieren Mil-

lenniums-Angebote. Genau besehen wird Millennium hier einfach als Superlativ missbraucht, wird zum Synonym für «Super»; «Mega», «Obergeil», oder wie auch immer die Mode-Wörter momentan heissen. Eine Auto-Garage zum Beispiel bietet in grossen Lettern einen Millenniums-Check an, bei dem doch höchstens anzunehmen ist, dass der Reifen- und Öl-Wechsel undsoweiter einfach etwas günstiger ist als anderswo, wie jedes Jahr...

Ein verführerisches Angebot habe ich auch auf jener bekannten Inserätseite in meinem Leibblatt entdeckt, auf welcher mir hungrige Frauen immer wieder versprechen, dass sie mich verwöhnen und mir's machen wollen und dabei vor Lust stöhnen werden. Da bieten mir nämlich Lulu und Sandy, Venus und Vanessa im Studio Malibu gleich alle miteinander einen heissen Millenniums-Service an. Klasse, nicht wahr? Nur, als ich mir dies im Detail auszumalen begann und mir dabei vergegenwärtigte, dass das Wort Millennium ja etwas mit der Zahl 1000 zu tun

haben könnte, da hatte ich das unbestimmte Gefühl, dass mich dieser Service hoffnungslos überfordern würde.

Aber sonst? Bei all diesem Millenniumsgestürm werde ich den Eindruck nicht los, dass die Jahreswende gar nicht so anders aussehen wird als sonst. Weil die Menschen sich ja auch an der Jahrtausendwende kaum verändern werden. Und tröstlich: Von Weltuntergang spricht niemand mehr. Was wiederum heisst, dass ich dich, lieber Gregor, schon sehr bald kennen lernen darf. Ich freu' mich!

Ganz herzlich
Dein Grossvater

Ulrich Weber



JÜRIG FÜRREER